Namslauer Stadtblatt.

Zeitschrift für Tagesgeschichte und Unterhaltung.

Nr. 78. Preis pro Quartal 1 Mark 5 Pf. in's Haus geliefert 1 Mark 15 Pf. — Alle Kaiserl. Postanstalten nehmen Bestellungen für den Pränumerationspreis, incl. Abtragsgebühr, von 1 Mark 25 Pf. an. Namslau. Dinstag, 5. October. Inserate werden nur die Dinstag-Nummer bis spätestens Montag Vormittag 11 Uhr und für die Sonnabend-Nummer bis spätestens Freitag Vormittag 11 Uhr angenommen. 1875.

Die Reise Kaiser Wilhelms nach Italien.

Als vor nunmehr zwei Jahren der König von Italien in Begleitung seines Ministerpräsidenten dem deutschen Kaiser einen längeren Besuch abstattete, galt dieser allgemein als eine Bestätigung der freundschaftlichen Beziehungen, die sich zwischen Italien und Deutschland angebahnt hatten und fortan bestehen sollten und zugleich als eine Demonstration gegen Frankreich, welches damals nach dem Sturze des Präsidenten Thiers eben anfing, munter im klerikalen Fahrwasser zu schwimmen. Italien suchte zu jener Zeit Schutz bei dem mächtigen Deutschland gegen eine etwaige Wiederherstellung der weltlichen Macht des Papstes, welche natürlich auf dem Programm eines ultramontan regierten Frankreichs nicht fehlen darf und von diesem auch sicher in's Werk gesetzt werden würde, sobald die Gelegenheit dazu günstig, d. h. Deutschland ohnmächtig genug wäre, sich einem solchen Beginnen zu widersetzen. Italien hatte zugleich alle Ursache, Deutschland dankbar zu sein, denn ohne dessen Siege in den Jahren 1866 und 1870 würde es wohl heute noch sehr schlecht mit dem italienischen Einheitsstaat aussehen. König Viktor Emanuel wurde überall in Deutschland und speciell in Berlin auf das Herzlichste bewillkommt; das deutsche Volk war eben erfreut über ein Bündniß mit einem Volke, das, wie es selber, so lange nach seiner Einheit gerungen hatte. — Haben sich nun die Beziehungen zwischen Italien und Deutschland so freundschaftlich gestaltet, wie es vor zwei Jahren allen Anschein hatte? Keineswegs, sie sind vielmehr ziemlich lau geblieben und zuweilen hatte es sogar den Anschein, als ob sich Italien ganz und gar auf die Seite Frankreichs schlagen wollte, das nun doch einmal, mögen die gegenseitigen diplomatischen Beziehungen augenblicklich auch noch so gute sein, für lange Zeit unser Feind bleiben wird. Es giebt einen Punkt, in dem Deutschland und Italien durchaus nicht harmoniren, und das ist die Haltung gegenüber dem Vatikan. Die deutsche und speciell die preußische Regierung ist den Anmaßungen und Uebergriffen des Vatikans in die Machtbefugnisse des Staates mit aller Energie entgegengetreten und hat die Selbstständigkeit und die Unabhängigkeit des Staates durch eine Reihe von Gesetzen gewahrt; die italienische Regierung dagegen, obgleich auch sie mit dem Vatikan auf dem Kriegsfuß lebt, glaubt solcher Schranken nicht zu bedürfen und hat sogar schon manche Rechte, die der Staat früher ausübte, päpstlichen Ansprüchen gegenüber preisgegeben. Der Papst, als die gegenwärtige Personificirung des jesuitischen Ultramontanismus, ist gewiß der größte Feind, denn das neuerstandene deutsche Reich hat und er benutzt jede Gelegenheit, um die deutsche Regierung mit den grundlosesten Verdächtigungen, z. B. Verfolgung der katholischen Religion, zu überhäufen; trotzdem aber lebt er ruhig und unangefochten in der Hauptstadt unseres sogenannten Bundesgenossen. Italien geht aber in Bezug auf die kirchliche Politik einen andern Weg, wie Deutschland und das ist es, was eine aufrichtige Freundschaft zwischen den beiden Regierungen nicht aufkommen läßt. Italien wird vielleicht bald zu seinem großen Leidwesen erkennen, wie falsch seine dem Vatikan gegenüber behauptete Politik ist. „Bisher hat die klerikale Partei", wie ein großes römisches Blatt „Deritto" sehr richtig sagt, „in Hoffnung auf die Restauration des Papstes es unterlassen, die Freiheit und die Constituton von innen anzugreifen. Die klerikale Partei verhält sich passiv während der Wahlen, aber dies wird Alles anders werden. Bereits in Neapel, Rom und Bologne hat der Klerus die politische Arena betreten. Die Kirche übersäet das ganze Land mit Vereinen, die von den Jesuiten inspicirt werden, und die geistlichen Genossenschaften bemächtigen sich der nachwachsenden Generation, die sie im Haß gegen Italien und seine Institutionen erziehen". — Vielleicht ist der italienischen Regierung durch die genannten klerikalen Erfolge schon jetzt klar geworden, wohin Italien bei der fortgesetzten Lässigkeit gegen die Anmaßungen des Vatikans gelangt, denn der Präfekt von Neapel hat an die Unterpräfekten 2c. jüngst ein Circular erlassen, in dem er dieselben anweist, ein wachsames Auge auf die Manipulationen des Klerus zu haben und denselben auf das energischste entgegenzutreten.

In den nächsten Tagen wird nun Kaiser Wilhelm die schon längst projektirte Reise nach Italien wirklich unternehmen und mit dem König Viktor Emanuel in Mailand zusammentreffen. Die eingefleischten Italiener und die Ultramontanen haben sich schon jetzt beeilt, darauf hinzuweisen, welche Verwüstungen frühere deutsche Kaiser in Italien angerichtet, wie sie namentlich Mailand zweimal zerstört haben. Sie vergessen aber ganz zu erwähnen, daß Kaiser Wilhelm kein römisch-deutscher, sondern einfach ein deutscher Kaiser ist und daß Deutschland jetzt ganz andere Ziele verfolgt, als eine Unterjochung Italiens, für die unseligerweise früher so viel kostbares deutsches Blut umsonst geopfert worden ist. In der Begleitung des ersten deutschen Kaisers, der als Freund Italiens die Alpen überschreitet, befindet sich auch der leitende Staatsmann Deutschlands, Fürst Bismarck. Möge seine Anwesenheit in Mailand als ein Pfand für die vollständige Wiederherstellung der guten Beziehungen zwischen Deutschland und Italien angesehen werden können.

Politische Uebersicht.

Der Kaiser und die Kaiserin machten am 30. September, dem Geburtstage der Kaiserin, mit den großherzoglich badischen und den anderen anwesenden fürstlichen Herrschaften einen Ausflug in die Vorberge des Schwarzwaldes, nahmen das Frühstück im Schloß Schaumburg bei Renchen, das Mittagbrot in Erlenbach bei Aachen ein und kehrten Abends 8 Uhr nach Baden-Baden zurück. Die Stadt war illuminirt und fand im Curhaus Concert statt. Am Vormittag des 1. October begab sich das kaiserliche Paar nebst den sonstigen fürstlichen Herrschaften nach der Bahnstation Oos, um die dort auf der Rückreise von Frankreich durchpassirende Kaiserin von Oesterreich zu begrüßen.

Das gesammte Gefolge des Kaisers auf der Reise nach Italien, sowohl das militärische als auch die Mitglieder des Cabinets 2c., ist angewiesen worden, sich am Morgen des 10. Oktober in Baden-Baden zu melden. Es ist daher nicht unwahrscheinlich, daß noch am Abend des 10. die Abreise des Kaisers von Baden nach Mailand erfolgt. Geschieht dies, so würde es in der Absicht liegen, von Baden in einer Fahrt bis Innsbruck über Stuttgart, Ulm, Augsburg, München, Rosenhain und Kufstein zu reisen. In Innsbruck würde der Kaiser dann übernachten, am folgenden Morgen die Fahrt über den Brenner fortsetzen und am darauffolgenden Tage in Mailand eintreffen.

Offiziös wird geschrieben: Die Meldung, daß der Kaiser bis zum 20. Oktober von seiner Reise nach Berlin zurückgekehrt sein und den Reichstag in Person eröffnen werde, beruht auf bloßer Combination. Es sind darüber, wie der Kaiser den Rest des Oktobers verwenden wird, noch keine Dispositionen getroffen; nur das kann als wahrscheinlich bezeichnet werden, daß der Monarch zur Enthüllung des Steindenkmals am 26. in Berlin anwesend sein wird.

Fürst Bismarck trifft nach gut unterrichteten Quellen schon in den nächsten Tagen aus Varzin in Berlin ein, um zunächst mehrere Tage dort zu verweilen und sich sodann zur Begleitung des Kaisers bei dessen Reise nach Italien, nach Baden-Baden zu begeben.

Im nächsten Reichstage wird es, wie man hört, zu interessanten Wahlprüfungen kommen. Der Herzog von Ujest ist bekanntlich kürzlich im Wahlkreise Gr.-Strehlitz—Kosel gegen einen katholischen Pfarrer durchgefallen. Diese Wahl wird indessen dem Vernehmen nach angefochten werden. Es sollen dabei Wahlbeeinflussungen vorgekommen sein, welche jeder Beschreibung spotten.

Die Einbringung einer Vorlage betr. Revision des Strafgesetzbuches sollte sich nach einer Zeitungsangabe noch zwei Monate verzögern. In einer am 1. Oktober abgehaltenen Plenarsitzung des Bundesrathes ist indessen die Vorlage bereits offiziell angekündigt und dem Justizausschusse überwiesen worden. Das Erscheinen des Entwurfs, der bereits im Druck ist, steht unmittelbar bevor. Der Entwurf ergänzt theils Lücken des Strafgesetzbuches, theils führt er Abänderungen herbei, welche durch die inzwischen gemachten Erfahrungen geboten erschienen.

Das Musterschutzgesetz liegt gleichfalls jetzt dem Bundesrathe vor. Dasselbe erscheint als Ergebniß der im letzten Frühjahr stattgehabten Enquête über den Musterschutz und ist nach den Vorschlägen des bei diesem Verfahren betheiligt gewesenen Professors Dambach (bekanntlich einer Autorität für die Materie) abgefaßt worden. Der Entwurf behandelt den Schutz der Kunstwerke, Muster und Modelle, sowie der Photographien in drei verschiedenen Gesetzentwürfen, die nach denselben Grundsätzen gestaltet sind.

Offiziös wird geschrieben: „Berliner Correspondenten bringen allerlei für genau ausgegebene Einzelheiten über die im Ministerium des Innern vorbereiteten Gesetzentwürfe, namentlich auch über die Städteordnung. Diese Meldungen enthalten nichts als Conjecturen."

Am 1. Oktober hat das neue oberste Verwaltungsgericht seine Thätigkeit begonnen. Zum Präsidenten desselben ist der Geh. Oberregierungsrath Persius ernannt, eine Wahl, die besonders in parlamentarischen Kreisen auf allgemeine Zustimmung rechnen kann. Persius, ein 43jähriger Mann, seit 1866 Mitglied des Abgeordnetenhauses, hat einen bedeutenden Antheil an unserer ganzen neueren Verwaltungsreform.

Die Reconvalescenz des Abg. Lasker kann nunmehr, wie die „Nat.-Ztg." mittheilt, als abgeschlossen betrachtet werden und wird die Rückkunft desselben nach Berlin für den 6. erwartet.

Der „Schlesischen Presse" zufolge ist es nunmehr positiv festgestellt, daß bis jetzt in der Diöcese Breslau 23 Geistliche, theils in der gesetzlich vorgeschriebenen Form, theils unter Bezugnahme auf den geleisteten Homagialeid ihre Unterwerfung unter die Staatsgesetze ausdrücklich erklärt haben.

Der Geburtstag des vormaligen Kronprinzen von Hannover wurde in voriger Woche von den welfischen Mitgliedern des gerade versammelten hannoverschen Landtages zu einer Demonstration gegen

Preußen benutzt, an welcher sich auch der Führer der Centrumspartei, Dr. Windthorst, betheiligte, indem er in längerer Rede ein Hoch auf den Exkönig von Hannover ausbrachte.

Die wegen Zeugnißverweigerung inhaftirten Redakteure der „Frankfurter Zeitung", Curti, Sewigh, Holthoff und Sonnemann, sind am 30. September auf Grund der eingetretenen Verjährung aus der Haft entlassen worden.

In der Sitzung der bayrischen Abgeordnetenkammer am 30. September waren sämmtliche Minister anwesend. Der Präsident, Freiherr v. Ow, theilte das Resultat der in der Sitzung am 29. September stattgehabten Wahl des dritten und vierten Schriftführers mit. Nach demselben wurde der Rechtsconcipient Häuser (ultramontan) zum dritten und Frhr. v. Griessenbeck (ultramontan) zum vierten Schriftführer gewählt. Im weiteren Verlaufe der Sitzung legte der Finanzminister den Budgetentwurf sowie einen Gesetzentwurf, betreffend die Abänderung der Tax- und Stempelgefälle vor. — In Dürenbach bei Würzburg fand dieser Tage eine Mission statt, die durch den Bischof von Würzburg in der bekannten üblichen Weise geschlossen wurde. Leider hat diese Mission wieder einige Opfer gefordert. Einem jungen Mädchen, dessen Bruder ohne die Sterbe-Sakramente gestorben war, hatten bei dieser Gelegenheit die Missionäre die Hölle so heiß gemacht, daß dasselbe aus Verzweiflung in's Wasser sprang und so einen jammervollen Tod fand! Ein anderes 28jähriges Mädchen ist infolge gräßlicher Bearbeitung wahnsinnig geworden. „Wann wird endlich", bemerkt hierzu die „N. Würzb. Ztg.", „diesem schamlosen jesuitischen Missionsunwesen, das stets so viel Unheil in Familien, Gemeinden, ja ganzen Bezirken anrichtet, ein Ende gemacht werden! Gegen Geistliche, die ihren hehren Beruf und das Christenthum, das ja bekanntlich die Religion der Liebe ist, in solch' niederträchtiger Weise schänden, muß mit schonungsloser Strenge eingeschritten werden. Vor Allem aber fort und nochmals fort mit dem Missions-Unfug, einer der ärgsten Pestbeulen unserer Zeit!"

In der Sitzung der bayrischen Abgeordnetenkammer am 2., welcher sämmtliche Minister beiwohnten, gelangte der Antrag von Kurz auf Erlaß einer Adresse an den König zur Debatte. Nachdem zunächst der Antragsteller seinen Antrag begründet hatte, ergriff der Abg. v. Stauffenberg das Wort, um sich gegen den Erlaß einer Adresse zu erklären. Redner führte zunächst aus, daß, wenn es sich um nichts Anderes handle als darum, den Gefühlen der Ehrfurcht und Liebe gegen den Königs Ausdruck zu geben, Alle gern zustimmen würden, aber es handle sich notorisch um noch etwas anderes; das sei Allen bekannt. Es sei viel besser, mit der Bearbeitung der umfangreichen Regierungsvorlagen zu beginnen und die Aufregung des Landes nicht noch zu steigern. Der Antrag Kurz auf Erlaß einer Adresse wurde alsdann in namentlicher Abstimmung mit 79 gegen 76 Stimmen angenommen.

Der König von Sachsen ist am 30. September in Wien eingetroffen und von dem Kaiser am Bahnhof empfangen worden. Am Abend begab sich derselbe mit dem Kaiser und mit dem Großherzog von Toskana zur Jagd nach Hislau.

Die Kaiserin von Oesterreich ist am 1. Octbr. Abends in München eingetroffen und von der Erzherzogin Gisela, sowie dem Prinzen Ludwig und dem vormaligen König von Neapel und dessen Gemahlin am Bahnhof empfangen worden. Die Kaiserin begiebt sich am 2. zu einem mehrtägigen Aufenthalte nach Possenhofen.

In der Sitzung der österreichischen Delegation am 1. wurde Graf Andrassy wegen der Nichtvorlegung eines Rothbuchs interpellirt. Derselbe hob hervor, die Mittheilung von Aktenstücken sei jetzt besonders unthunlich, wo die Entscheidung nahe und man sich in dem Brennpunkte der Krisis befinde. Oesterreich gelang es, mit den Nordmächten vereint den Frieden zu erhalten; das sei schon etwas. Oesterreichs Aufgabe sei die Ausbreitung des Aufstandes zu hindern und sein Staatsinteresse zu fördern. Dies zu erreichen, verbürge die Eintracht der Nordmächte. Trotz dieser Erklärung bedauerte der Delegirte Wolfrum die Unterdrückung des Rothbuchs und interpellirte Andrassy wegen seiner handelspolitischen Haltung und eventueller Annexions-Absichten. Andrassy schwieg über die Handelspolitik, wies aber alle Annexionsgedanken zurück. Der Delegirte Demel fragte, ob die dalmatinische Kaiserreise den Grundgedanken gehabt, den christlichen Provinzen der Pforte näherzutreten. Andrassy verneinte dies, wollte aber doch auf General Hartung's Interpellation die Sicherheit des Friedens nicht bedingungslos verbürgen.

Der dänische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Graf Moltke-Bregentved, ist am 1. früh um 4 Uhr in Folge einer Operation gestorben.

Die Sitzung der Permanenzkommission der französischen Nationalversammlung am 30. September ist sehr harmlos verlaufen, nur der Deputirte de Ploeuc brachte den Vertretern der Regierung gegenüber zur Sprache, daß so viel falsche und unrichtige Nachrichten von Belgrad und Constantinopel aus über die Lage der Dinge im Orient veröffentlicht würden. Verschiedene Mitglieder der Commission machten dem entgegen bemerklich, wie schwierig es für die Regierung sei, alle jene Nachrichten zu controliren. De Ploeuc erklärte darauf, daß er nur beabsichtigt habe, die Aufmerksamkeit der Regierung auf den fraglichen Umstand zu lenken. — Allgemeines Aufsehen hat eine Rede gemacht, welche der Finanzminister Leon Say bei einem den Maires des Kantons Isle-Adam gegebenen Banket hielt; die Rede war sehr freisinnig und war darin gesagt, die Majorität vom 24. Mai 1873 sei „zum Glück" aufgelöst worden. Auf Buffet's Anordnung ist diese Rede bis jetzt in das offizielle Journal aufgenommen worden. Am 1. October ist nun diese Angelegenheit zur Sprache und die Veröffentlichung der Rede, sowie einer Zuschrift des Finanzministers, welche eine weitere Erörterung der Rede enthält, im „Journal officiel" beschlossen worden. Von einer Veränderung in dem Bestande des Ministeriums ist, wie „Agence Havas" meldet, nicht die Rede.

Der deutsche Gesandte von Keudell ist am 30. September in Rom eingetroffen und hat dem Ministerpräsidenten Minghetti von dem bevorstehenden dem König bereits vorher angezeigten Besuche des Kaisers Wilhelm offizielle Mittheilung gemacht. — Wie die „Opinione" meldet, ist der Kommissar Italiens, Luzzati, in Bern eingetroffen, um mit dem Bevollmächtigten der Schweiz, Hoklin, einen neuen Handelsvertrag zu vereinbaren. Dem „Ecomonista" zufolge verläßt Luzzati Bern am 5. October und begiebt sich alsdann wegen Abschlusses eines neuen Handelsvertrages mit der österreichisch-ungarischen Regierung nach Wien. Das Blatt fügt hinzu, der Vertrag mit Frankreich sei schon endgültig abgeschlossen; die Gerüchte, daß die Regierung zum Schutzzollsystem zurückzukehren beabsichtige, seien nicht begründet.

Das die spanischen Kortes zusammenberufende Dekret soll in nächster Woche erscheinen. In den ersten Tagen des October geht der König zur Nordarmee. General Jovellar, zur Zeit Präsident des Ministerraths und Kriegsminister, übernimmt das Oberkommando über diese Armee. Mittelst königl. Dekrets ist die Organisirung von 14 neuen Infanteriebataillonen angeordnet worden. — Einer Depesche der „Köln. Ztg." zufolge steht eine abermalige Cabinets-Veränderung bevor. Nachdem Canovas del Castillo von der Regierung hauptsächlich deshalb zurückgetreten war, weil er die dem Vatikan gemachte Zusage, gegen Entsendung eines päpstlichen Nuntius nach Madrid die religiöse Einheit in Spanien aufrecht zu erhalten, nicht erfüllen konnte, hatte das ihm folgende Ministerium Jovellar die Aufgabe, die Forderungen des Vatikans in diesem Punkte abzulehnen. Auch sollte es die neue Truppenaushebung beschleunigen. Da nun die Aushebung beendigt ist und der Vatikan sich dazu bequemt hat, die religiöse Duldung in Spanien anzuerkennen, so wird Canovas wieder Ministerpräsident werden, um den Sieg in den Korteswahlen den Liberal-Conservativen zu verschaffen, wodurch, wie man glaubt, der Thron Don Alfonso's allein sichergestellt werden kann. — In der Sierra Morena haben die Republikaner und Socialisten einen Aufstandsversuch gemacht, sich aber, da ihnen seitens der Bevölkerung keinerlei Unterstützung zu Theil wurde, bald wieder zerstreut. — Die Karlisten haben in Folge der von den Regierungstruppen ausgeführten Bewegungen die Artillerie, die sie auf den Höhen von Santiago di Mendi und San Marcos aufgestellt hatten, nach Tolosa zurückgezogen.

Die Karlisten haben das Bombardement auf San Sebastian am 30. Septbr. Abends wieder begonnen. In San Sebastian herrscht allgemeine Besorgniß, da wenig Aussicht auf Hilfe vorhanden ist.

Nach einer Meldung des „Hirsch'schen Tel. B." sollte im serbischen Amtsblatt vom 30. Septbr. eine Verfügung der Regierung enthalten sein, durch welche sämmtliche im Auslande befindlichen Serben aufgefordert werden, binnen 21 Tagen der Landwehr beizutreten. Diese Nachricht, welche eine Mobilmachung bedeuten würde, ist vollständig erfunden. Der Agent der serbischen Regierung in Wien, Zukits, hat der „Tages-Presse" zufolge den dortigen Botschaftern der auswärtigen Mächte ein Memorendum überreicht, worin eine Reihe von Grenzverletzungen aufgezählt wird, deren sich die Türken schuldig gemacht haben sollen.

In der Türkei hat sich die Situation noch nicht geändert. Zwischen Türken und Insurgenten dauern die kleineren Kämpfe fort, worin der Sieg sich bald auf diese bald auf jene Seite neigt. Neuerdings haben die Insurgenten die Straße von Ragusa nach Trebinje durch Sprengungen unpassirbar gemacht und dadurch die Verproviantirung der türkischen Truppen in der Herzegowina bedeutend erschwert. Dagegen haben am 28. Septb. bei Klepavizza und am 29. und 30. bei Prapatnizza Kämpfe stattgefunden, in denen die Insurgenten überlegenen türkischen Streitkräften gegenüber standen und von denselben zurückgeworfen wurden. — Einer Depesche aus Wien zufolge, sehen die Nordmächte die von den Insurgenten den Konsuln übersandten Vorschläge als geeignete Grundlage für weitere Verhandlungen an. Die türkische Regierung hat Server Pascha Instruktionen übermittelt, dahin gehend, er solle die Berichte der Konsuln der auswärtigen Mächte einzeln entgegennehmen, aber nicht mit denselben in Unterhandlung treten.

Die englische Flotte in den chinesischen Gewässern wird verstärkt und so dem Verlangen Mr. Wade's entsprochen. Noch will man in England die Hoffnung nicht aufgeben, daß eine demonstrative Machtentfaltung hinreichen werde, um den thatsächlichen Beherrscher des himmlischen Reiches Li Hung Chung zur Vernunft zu bringen. Die sogenannten Zugeständnisse, welche dieser in der Margary-Angelegenheit gemacht, werden in englischen Regierungskreisen als wesenlose Vorwände betrachtet, um Zeit zur Vervollständigung der Rüstungen zu gewinnen. Man besorgt, daß China am Vorabende eines allgemeinen Ausbruchs gegen die Fremden steht und einen solchen seit dem Falle des Prinzen Kung systematisch vorbereitet habe. So viel ist gewiß, daß die häufigen Excesse gegen Deutsche, Franzosen und Engländer in Peking und an andern Orten, eine gereizte Stimmung unter der von den Mandarinen aufgestachelten Bevölkerung verräth, welche das Schlimmste befürchten läßt. Dem „Reuter'schen Bureau" wird aus Shangai vom 30. Septb. gemeldet, daß der englische Gesandte Wade der chinesischen Regierung erklärt habe, daß, wenn die Regierung die seitens England gestellten Forderungen nicht sofort erfülle, er Peking verlassen werde.

Locales.

K. Namslau, 2. Octbr. [Ein Kind verbrannt.] Am 28. v. M. schickte der Bauer Christian Kasprzok aus Dammer hiesigen Kreises seine beiden ältesten Kinder, einen Knaben von 10 Jahren und ein Mädchen von 6 Jahren, mit seinem Vieh auf's Feld, um es daselbst zu hüten. Der Knabe, welcher mehrere Tage vorher von älteren Hirtenjungen gesehen hatte, daß sich dieselben bei Gelegenheit des Viehhütens zum Vergnügen ein kleines Feuer anzündeten, versuchte es dieses Mal allein, was ihm mittelst der von Hause mitgebrachten Streichhölzchen leider nur zu gut gelang. Das Mädchen, welches an dem Feuer besonderes Vergnügen fand, kam zu seinem Unglück der Flamme zu nahe, daß seine Kleider in Brand geriethen. Da Hilfe nicht zur Stelle war und ein heftiger Wind die Flamme noch besonders anfachte, so verbrannte das unglückliche Kind so sehr, daß es schon nach Verlauf von etwa zwei Stunden den erlittenen Brandwunden erlag. Leider will es, trotz wiederholter polizeilicher Verordnungen, immer noch nicht gelingen, die Unsitte der „Hütefeuer" in hiesiger Gegend völlig zu beseitigen.

Vermischte Nachrichten.

— [Einnetter Grund.] B. „Wann werden Sie sich denn endlich mal einen neuen Hut anschaffen, Herr S.?" — S. „Hören Sie, Herr B., so lange ich diesen Hut hier trage, hat meine Frau gesagt, würde sie sich nicht mit mir auf der Straße sehen lassen und da — verstehen Sie —" B. „Ja, ja, ich verstehe".

— [Ein Geschenk für Fürst Bismark und dessen eigenhändiges Dankschreiben.] Der Eigenthümer der in Phidadelphia erscheinenden großen Zeitung „Public Ledger" übersandte dem Fürsten Bismarck vor kurzer Zeit einen sehr schön beschlagenen Spazierstock, der aus dem Holzwerk des Thurmes der Halle geschnitzt wurde, in welcher vor 99 Jahren die Unabhängigkeitserklärung der Ver. Staaten verkündet wurde. Der Gesandte des deutschen Reichs in Washington, Baron von Schloezer, überreichte dies Geschenk persönlich bei seinem Besuche in Varzin. Jetzt hat nun der Geber vom Fürsten Bismarck nachfolgenden Brief erhalten: Varzin, den 4. Juli 1875. „Werther Herr! Sie haben die Güte gehabt, mir als Stütze meiner alten Tage einen Spazierstock zu schicken, der von dem Gebälke des Glockenthurms geschnitten wurde, von dessen Höhen herab heute vor neunundneunzig Jahren die alte Glocke zum ersten Male zu Ehren jenes großen Gemeinwesens leutete, dessen Schiffsglocken heute ihren vollen und willkommenen Klang in allen Gewässern des Erdballs ertönen lassen. Ich bitte, für diese historische Erinnerung meinen herzlichsten Dank zu genehmigen. Ich werde dieselben ehren, sorgfältig bewahren und mit andern Reliquien denkwürdiger Jahre auf meine Kinder vererben. Dieser Tag ist einer von denen, die stets meinem Geiste die glücklichen Stunden in Erinnerung bringen, die ich an manchem 4. Juli mit amerikanischen Freunden — zuerst mit John Lathrop Motley in Göttingen im Jahre 1832 und mit Mitchell C. King und Amory Coffin zugebracht habe. Ich wünsche nur, daß Sie, mein Herr, und ich jeder Zeit „so gesund und zufrieden" sein könnten, wie wir junge Gesellen es vor 43 Jahren in Göttingen waren, als wir den 4. Juli feierten. von Bismark.

Kopenhagen. Vor geraumer Zeit ist hier die Gräfin Danner, einstige „Freundin" des Königs Christian IX., gestorben. Von der Putzmacherin hatte sie sich allgemach zur unbeschränkten Favoritin des dänischen Königs emporgeschwungen und — wie das so geht — mit dem Glanz und der Pracht, mit der Gelegenheit zum Lebensgenuß war ihr auch das Verständniß für denselben, selbst für den Lebensgenuß im künstlerischen Sinne gekommen. Der Nachlaß der Gräfin ist nun, wie man aus Kopenhagen schreibt, jüngst dort versteigert worden. Die Auction der prachtvollen Gegenstände hat vierzehn volle Tage in Anspruch genommen und hat ein Ergebniß von ungefähr 500000 dänischer Kronen ergeben (2½ Kronen = 1 Thlr.). Seitens des Hofes waren die glänzendsten und kostbarsten Gegenstände vor Beginn der öffentlichen Auction zu hohen Preisen erstanden worden. Fast alle bedeutenden Kunsthändler des Continents waren zur Auction in Kopenhagen anwesend, aus Berlin waren Juweliere und Bilderhändler dort, welche einige seltene Gegenstände acquirirten. Den prachtvollen „Thorwaldsen" genannten Brillant kaufte der Juwelier Christensen in Kopenhagen für nahezu 8000 Thaler. Laut testamentarischer Bestimmung der Gräfin Danner fällt der Erlös der Auction ungeschmälert wohlthätigen Instituten zu.

Hameln. Wie kürzlich Paderborn, so ist jetzt auch Hameln von einem schweren Unglück betroffen, indem am 19. v. M. Abends gegen 9 Uhr in der Stubenstraße eine Feuersbrunst zum Ausbruch kam, durch welche bis zum folgenden Morgen fast 20 Häuser in Asche gelegt wurden. Das Feuer verbreitete sich von der Stubenstraße nach der Fischpfortenstraße. Dem günstigen Umstande, daß der Wind die Flammen nach der Weser zu trieb, sowie der werkthätigen Hilfe von ca. 15 Spritzen der benachbarten Orte, so wie auch der hiesigen großen städtischen Dampfspritze, ist es zu danken, daß das verheerende Element nicht noch weitere Ausdehnung gewann.

Nach dem Sturm.

Novelle von Ernst Streben.

(Fortsetzung).

Die Frau schüttelte langsam das Haupt und ihre Miene verdüsterten sich. „Kenne das, Kind, hab' mir's auch versucht. Paß' nur auf: es kommt noch ganz anders, wenn erst der Pastor den Segen über Euch gesprochen hat. Das erste Jahr freilich fuhr ich mit, hätt' mich nicht halten lassen; hernach, als erst die Kinder kamen — na, da hieß es: zu Hause bleiben und die Wirthschaft besorgen. — Uebrigens hat es noch nichts zu sagen. Du mußt Dir nicht ohne Noth was in den Kopf setzen. Was kommen soll kommt doch, da hilft alles Lamentiren nicht. Und Du bist nicht allein; glaubst Du denn nicht, daß mir meine beide Jungen auch am Herzen liegen? Halt' den Nacken nur steif; will's Gott, feiern wir noch ein fröhliches Weihnachtsfest."

Durch die scheinbar etwas harte Weise der Sprecherin klang dennoch ein tiefes Mitgefühl, indem sie das Auge auf ihrer Tochter ruhen ließ, die von ihrer Empfindung überwältigt in ein lautes Weinen ausbrach. Mit großem Ernst und sichtbar mit einer Art Scheu kämpfend, richtete sie jetzt gedämpften Tones die Frage an diese:

„Sag' an Christiane, ist Dir was passirt? Ich meine: ist Dir vielleicht sein Geist erschienen, daß Du so ganz besonders hantierst? Hat er sich etwa „gemeldet" oder sonst ein schlimmes Zeichen gegeben?"

„Nein, Mutter." Das junge Mädchen suchte sich zu fassen und richtete sich aus ihrer zusammengesunkenen Stellung etwas auf; „nein, wenn es wahr ist, daß daß dergleichen je passiren kann: ich habe durchaus nichts ungewöhnliches erlebt oder gesehen."

„Wenn's wahr ist? Oho, naseweise Dirne, bist unsinnig geworden, daß Du so ruchlos und sündhaft redest? bist doch keine Heidin und hast einen lebendigen Geist in Dir, wie kannst Du denn ableugnen wollen, was so viel Leut' erfahren und gesehen haben, die sich mehr Wind haben um die Ohren wehen lassen, als so ein gelbschnäbeliges Ding wie Du. Weißt Du nicht mehr, was ich euch erzählt habe? Wie damals vor acht Jahren, als Dein Vater selig mit der „Providentia" vor Kap Horn wegen Havarie vor Nothanker lag und er Nachts über Bord fiel und beinahe ertrunken wäre, wie da, sag' ich, es mit einmal in der Stube vor meinem Bette einen gewaltigen Platsch that, so als wenn Einer von oben herab in's Wasser fällt — und ich war doch so viele Meilen von ihm entfernt. — Ja, und als ich auffahre, wie aus einem Traum und mich vor Schrecken noch nicht besinnen kann, hör' ich deutlich meinem Namen rufen; ja meinen Namen, und seine Stimme war's, darauf will ich einen heiligen Eid ablegen. — Ich habe noch ganz andere Stückchen erlebt; thu Du nicht so keck! Frag' Du nur jede Seemannsfrau; die wissen alle von solchen Dingen zu berichten. Das sind die starken Gedanken, wenn der Mensch in Lebensgefahr ist und in Todesangst; die machen sich dann frei vom Körper und eilen zu Demjenigen hin, den man am liebsten hat. Und das ist so gewißlich wahr, als ein ordentliches Seeschiff seinen Klabautermann hat, der es bewacht. Mein Christopherbruder, der vor Fehmarn geblieben ist, hat ihn selbst einmal gesehen; ein ganz kleines Kerlchen ist's, mit einem spitzigen Hut auf dem Kopfe. — Doch ich will nur nach dem Kaffee sehen, das ist besser, als alles dumme Geschwätz."

Sie erhob sich noch etwas unwirrsch, und ging hinaus. — Mochte nun die betrübte Christine das Dasein eines Klabautermannes zugeben oder nicht; sie that nur einen schweren Seufzer und trocknete ihre Augen, als sich ein Paar Arme um ihren Nacken legten. Es war der kleine Bruder, der sich liebkosend an sie schmiegte.

„Sei nur still, Schwesterchen; der liebe Gott leidet's nicht, das der Mathias ertrinkt. Er hat versprochen, mir recht was schönes mitzubringen und Dir auch, Schane, sollst nur sehen. Er kommt gewiß bald wieder."

Auf der Treppe hörte man die munteren Stimmen der heimkehrenden Schwestern, die mit lautem Jubel der Mutter draußen erzählten! daß es wieder zu schneen anfange und daß man die Buden für den Weihnachtsmarkt aufrichte, wie immer 14 Tage vor dem Fest. „Und nicht wahr, liebe Mutter, wir kriegen diesmal auch wieder einen Tannenbaum und recht viele bunte Lichter daran?" — So lachend und plaudernd traten sie mit der Mutter herein, welche die dampfende Kanne auf den Tisch setzte, um den herum Alle sich gruppirten.

Es war unterdeß schon dunkel geworden und die unruhige kleine Schaar — Peter, der Verzug der Familie, tummelte sich ebenfalls mit den Schwestern herum — mußte sich erst noch ein wenig austoben nach dem langweiligen Sitzen. Auch die beiden älteren Mitglieder derselben feierten noch ein Viertelstündchen „Schub- oder Schummerabend", freilich wohl hauptsächlich nur, um ungestört ihren Gedanken nachzuhängen. Von außen fiel ein schwacher Schein der brennenden Gaslaterne in das Stübchen herein, einen Theil des Fußbodens erhellend, und verlieh dem erwärmten Raume einen traulich behaglichen Anstrich. Den Rücken der Helle zugekehrt, im dunkelsten Winkel des Gemaches saß Christiane und hatte noch zum Ueberfluß die Schürze über den Kopf gezogen. Weinte sie, ließ sie die Bilder düsterer Ahnung an ihrem inneren Auge vorüber ziehen?

Draußen hatte sich der Wind gänzlich gelegt, und hernach, als die Lampe angezündet worden, gab es wieder ein verändertes, in heiterern Farben hervortretendes Bild. Jugendliche Füße hatten sich mit Geräusch vor der Thür den Schnee abgetrampelt und die rührigen Gestalten wieder warmes Leben mit sich gebracht, zugleich mit dem frischen Hauch der Kälte von der Straße, der ihr Haar, ihre Gewänder durchdrungen hatte. Es gab viel verstohlenes Gekicher, Anstoßen und Lachen und allerlei schlecht versteckte Heimlichkeit; denn um diese Zeit hat ein jeder seine besondern Pläne und Anschläge, die das schöne Fest, auf das alle Gedanken sich richten, noch verschönern sollen durch herzliche Liebesbeweise. Die hellen Stimmen schwirrten lustig durch die Stube, und zuweilen mischten sich auch die tieferen Laute der Mutter antheilnehmend oder verweisend hinein. — Dann kam wieder eine ruhigere Zeit nach dem frugalen Abendessen, das zumeist aus dem beliebten Kaffee bestand, und die vier Köpfe der Geschwister reihteten sich um den braunen Tisch, wo die Lampe, vor der älteren Schwester stehend, die wohlgebildeten Gesichter beleuchtete, immer ein herzerfreuender Anblick für das Auge einer Mutter. Gewiß empfand die Wittwe, die ihrerseits jetzt in dem Winkel sitzend, emsig das Spinnrad schnurren ließ, in diesem Augenblicke nur dies beglückende Gefühl, ihr froher Blick, ihre Miene sagten es, als sich vor der Stubenthür schwere Tritte vernehmen ließen und gleich darauf ein Mann mit einem kräftig aus der Brust geholten „Guten Abend" hereintrat.

Alle sprangen eilfertig von ihren Sitzen empor und umringten den Angekommenen, der seine Mütze auf den Tisch warf und in seiner stark nach vorn gebeugten Haltung näher stapfte. „Guten Abend" wiederholte er nochmals, „grüß' Gott Alle mit einander."

(Fortsetzung folgt.)

Ackerbau-Zeitung. Illustrirtes Organ für Landwirthschaft, Gartenbau, Hauswirthschaft und Forstwirthschaft. Mit besonderer Berücksichtigung der Viehzucht und des Molkereiwesens. Herausgegeben von **H. L. v. Klenze** in München, redigirt von **R. Noack** in Berlin. Leipzig **Heinrich Schmidt & Carl Günther.** — Diese Zeitung erscheint im **III. Jahrgang,** wöchentlich zweimal (Mittwoch und Sonnabend), ist ganz besonders den **praktischen Interessen** der Landwirthschaft gewidmet, unter welcher diejenigen der **Viehzucht und des Molkereiwesens** eine hervorragende Berücksichtigung erfahren, behandelt in Kürze alle wichtigen Tagesfragen der Volkswirthschaft und bringt in jeder Nummer werthvolle Mittheilungen über Hauswirthschaft und Gartenbau. Die uns vorliegende Nummer liefert den Beweis einer gediegenen Reichhaltigkeit und verständnißvollen Redaktion und empfehlen wir die Ackerbau-Zeitung allen großen und kleinen Landwirthen auf das Wärmste. Der Preis ist 3 Mk. 50 Pf. pro Quartal.

Guido Hammer's Wandkalender für 1876. Leipzig, Eigenthum und Verlag von **Schmidt & Günther.**

Derselbe ist ein gewöhnlicher Wandkalender für den täglichen Gebrauch, die Einfassung ist in höchst sinniger Weise von **Guido Hammer** gezeichnet, eine wahre Freude für Jedermann, **besonders für jeden Jäger.** Die Ausführung in Holzschnitt ist von dem rühmlichst bekannten Professor Bürckner, der Druck sehr sauber in 2 Farben, **grün und schwarz,** auf gutem Papier ausgeführt. Es giebt davon eine Ausgabe für **Protestanten** und eine für **Katholiken.** Außer dem Kalendarium findet der Jagdfreund noch einige interessante Notizen. Der Kalender ist nach Wunsch auf einem Blatt zum Einlegen in die Brieftasche à 30 Pfennige, oder in zwei Blatt zum Aufkleben à 50 Pf., auch aufgezogen à 1 Mark und **elegant aufgezogen** à 1 Mark 50 Pf. in allen Buchhandlungen zu haben.

Bekanntmachung.

Zwei Gänse sind gestern bei dem Stellenbesitzer Gottlieb Walde in der deutschen Vorstadt zugelaufen. Der Eigenthümer kann sich zur Empfangnahme dortselbst melden.

Namslau, den 4. October 1875.

Die Polizei-Verwaltung.

Weiß'sche Dresch-Maschinen

sind zu beziehen von

Moritz Weil jun.
Frankfurt a. M.
landwirthschaftliche Halle.

Moritz Weil jun.
Wien.
Franzensbrückenstraße No. 13.

auch durch den Herrn **Joseph Walter in Hennersdorf,** welcher für dortige Gegend der Vertreter.

Zeugniß.

Seit vielen Jahren hatte ich Reißen in allen Gliedern; ich lag 2 Jahre lang im Bett so steif, daß ich nicht im Stande war, eine Hand nach dem Munde zu führen, dabei nahmen die Schmerzen täglich überhand. Nachdem mir aber das **Glöckner'sche Zug- und Heilpflaster*)** empfohlen und täglich tüchtig eingerieben worden ist, bin ich nach kurzer Zeit wieder so weit, daß ich jetzt schon beim Schmied den Blasebalg ziehen und ¼ Stunde weit gehen kann und glaube, daß ich jetzt wieder, wenngleich in meinem 63. Jahre, durch leichte Arbeit mein Brod verdienen kann. Ich fühle mich verpflichtet, dieses ausgezeichnete **Glöckner'sche Pflaster** allen derartig Leidenden dringend zu empfehlen. **Wilhelm Müller** in Röderau bei Riesa.

Vorstehender wahrer Sachverhalt wird hierdurch in allen Punkten bestätigt.

Röderau bei Riesa, den 5. Mai 1875. C. A. Kaul, Gemeinde-Vorsteher.

*) Echt mit dem Stempel: **M. RINGELHARDT** auf den Schachteln versehen, zu beziehen à 50 und 30 Pfennige aus den **Apotheken** in **Namslau, Lublinitz, Oppeln, Beruftadt** i./Schl. 2c.; Fabrik bei Gohlis bei Leipzig. NB. Ohne oben angeführten Stempel ist das Pflaster nicht echt.

Bekanntmachung.

Es sollen im hiesigen Forsten **Kiefer- und Eichen-Schwarten, Randbretter, Brettabschnitte,** sowie auch zurückgesetzte **kieferne Bretter** in kleineren und größeren Partien meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden, wozu auf

Dienstag den 19. October d. J.,
Vormittags von 9 Uhr ab
und auf **Kiefer-** und **Eichen-Stöcke**
Nachmittags von 2 Uhr ab

Termin anberaumt ist.

Kauflustige werden hierdurch ergebenst eingeladen.

Grembaniner Forst, 23. September 1875.

Die Forst-Verwaltung.
Isaac Landau.

Neue Schotten-Heringe,

beste Qualität, empfing und empfiehlt

Kart Kaeding.

Chocoladen
der Kaiserl. Königl.
Hof-Chocoladen-Fabrik:
Gebr. Stollwerck in Cöln,

wegen vorzügl. Qualität allgemein bevorzugt, befinden sich auf Lager in **Namslau** bei ***R. Wechmann.***

Haasenstein & Vogler
Annoncen-Expedition

Aeltestes und größtes Geschäft dieser Branche (begründet 1855)

Breslau, Ring 29, goldene Krone, besorgen alle Inserate in sämmtliche Blätter der Welt zu Originalpreisen, ohne Nebenspesen, und geben bei grösseren Aufträgen namhaften Rabatt.

Zeitungs-Verzeichnisse in Taschenformat, sowie grössere, gratis & franco.

Wichtig für Kranke!

Damit alle Kranken sich von der Vorzüglichkeit d. illustr. Buches **Dr. Airy's Naturheilmethode** überzeugen können, wird von **Richter's Verlags-Anstalt** in **Leipzig** ein 80 Seit. strt. Auszug **gratis** und **frco.** versandt. Jeder Leidende, welcher **schnell** und **sicher geheilt** sein will, sollte sich den Auszug kommen lassen.

Bisher versandt: **500,000** Exemplare.

Illustrirte Frauen-Zeitung.

Ausgabe der „Modenwelt" mit Unterhaltungsblatt.
Gesammt-Auflage allein in Deutschland 192,000

Erscheint wöchentlich.

Vierteljährlich M. 2,50

Jährlich: 24 Nummern mit Moden und Handarbeiten, gegen 2000 Abbildungen enthaltend.
12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Toilette und etwa 400 Muster-Zeichnungen für Weissstickerei, Soutache etc.
12 Grosse colorirte Modenkupfer.
24 Illustrirte Unterhaltungs-Nummern.

Grosse Ausgabe. Pro Quartal, M. 4,25
Jährlich, ausser Obigem: noch 48, im Ganzen also 60 colorirte Modenkupfer, darunter 24 Blätter mit historischen und Volks-Trachten.

Die Modenwelt.

Jährlich: 24 Nummern mit Moden und Handarbeiten, sowie 12 Schnittmuster-Beilagen (wie bei der Frauen-Zeitung),
kostet Vierteljährlich nur M. 1,25.

☞ Abonnements werden von allen Buchhandlungen und Postanstalten jederzeit angenommen. ☜

Wissenschaftliches Gutachten über das Auxilium Orientis des Hrn. Sylvius Boas in Berlin.

Das Gesundheitsmittel, genannt **Auxilium orientis, des Herrn Sylvius Boas in Berlin** habe ich einer ganz genauen wissenschaftlichen, analytisch-chemischen und pharmaco-dynamisch-physiologischen Prüfung unterworfen. Durch diese Prüfung hat sich bestätigt, dass das **Auxilium orientis** von allen schädlichen Bestandtheilen vollkommen frei ist. Dagegen aber ist das **Auxilium orientis** aus solchen Stoffen zusammengesetzt, welche nach den Aussprüchen grosser und berühmter Aerzte, wie dieses in deren Schriften zu lesen ist, bei vielen krampfartigen Krankheiten, z. B. bei **Epilepsie, Tobsucht, Brust- und Magenkrämpfen etc.,** von der heilsamsten Wirkung sind. Daher verdient das **Auxilium orientis** mit Recht bestens empfohlen zu werden, was ich hiermit der Wissenschaft und Wahrheit gemäss bescheinige.

Berlin, den 18. März 1875.
(L. S.) **Dr. Hess,**
königl. preuss. Apotheker I. Classe, gerichtlich vereidigter Chemiker und wissenschaftlicher Untersucher und Sachverständiger für medicinische, pharmaceutische, technische, chemische und Gesundheitspräparate aller Art.

Von höchster Wichtigkeit für die

Augen Jedermanns.

Das echte Dr. Whites Augenwasser von Traugott Ehrhardt in Großbreitenbach in Thüringen ist seit 1822 weltberühmt. Bestellungen hierauf à Flacon 1 Reichsmarck werden mir zugesandt durch Herrn **Ewald Menzel** Namslau.

Ein Schneider-Gesell findet lohnende und dauernde Arbeit bei

P. Wierschin.

[Vermiethung.] Im ersten Stock ist eine schöne Wohnung vornheraus mit 2 Stuben und noch mehr Beigelaß zu vermiethen und zum Neujahr zu beziehen (auch kann Stallung dazu gegeben werden) bei **C. Woiton,** poln. Vorst.

[Vermiethung.] Eine Parterre-Wohnung mit Alkove und sonstigem Beigelaß ist zu vermiethen und Neujahr zu beziehen bei **Aust,** Stellmacher.

[Vermiethung.] Eine Stube ist bald zu vermiethen bei **Carl Kaeding.**

[Vermiethung.] Eine Wohnung: Stube und Alkove, ist zu vermiethen und Neujahr zu beziehen. **C. Bittman.**

Das von dem Königlichen Gerichts-Kassen-Controleur Herrn Hestral bewohnt gewesene Quartier, bestehend aus 4 Stuben, Küche und sonstigem Beigelaß, ist im Ganzen oder auch getheilt zu vermiethen und 2. Januar 1876 zu beziehen. **E. Hoffmann,** Freigutsbesitzer.

[Vermiethung.] Eine freundliche Giebelstube mit oder ohne Möbel ist bald an einen ruhigen Miether zu vermiethen bei **J. Wzionteck.**

[Vermiethung.] Eine Stube mit Alkove ist zu vermiethen und 1. Januar zu beziehen bei **A. Wegener.** Klosterstraße.

Eisenbahnzüge.

Abfahrt von Namslau und Ankunft in Breslau

		Früh U.	Früh M.	Mittags U.	Mittags M.	Abends U.	Abends M.
Namslau	Ank.	8	30	1	31	8	22
	Abf.	8	38	1	38	8	29
Breslau Oderthorbahnhof	Ank.	9	57	2	58	9	40
	Abf.	10	—	3	3	9	44
Stadtbahnhof . .	Ank.	10	9	3	12	9	53

Abfahrt von Breslau und Ankunft in Namslau.

		Vormittag. U.	Vormittag. M.	Vormittag. U.	Vormittag. M.	Nachm. U.	Nachm. M.
Breslau Stadtbahnhof . .	Abf.	6	25	9	45	5	30
Oderthorbahnhof	Ank.	6	34	9	53	5	40
	Abf.	6	40	9	57	5	45
Namslau	Ank.	7	55	11	21	7	12
	Abf.	8	2	11	29	7	10

Getreide-Markt-Preise der Stadt Namslau
vom 2. October 1875.

	Höchster. Mk.	Höchster. Pf.	Mittler. Mk.	Mittler. Pf.	Niedrigster Mk.	Niedrigster Pf.
Weizen pr. Neuschfl.	6	40	6	20	6	10
Roggen "	6	20	6	—	5	90
Gerste "	4	80	4	60	4	50
Hafer "	3	30	3	20	3	10
Erbsen "	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln "	1	10	—	—	—	—
Heu (pro 50 Kilogr.)	1	—	—	—	—	—
Stroh (pro Schock) .	30	—	—	—	—	—
Butter (pro Liter) .	2	—	—	—	—	—

[Breslauer Schlachtviehmarkt.] Auf den Märkten am 27. und 30. September betrug der Auftrieb: 1) 345 Stück Rindvieh, darunter 187 Ochsen, 148 Kühe. Man zahlte für 50 Klgr. Fleischgewicht excl. Steuer prima Waare 54—56 Mark, II. Qualität 43—45 Mark, geringere 28—30 Mark. 2) 912 Stück Schweine. Man zahlte für 50 Kilogr. Fleischgewicht beste feinste Waare 55—57 Mark, mittlere Waare 45—48 Mark. 3) 2359 St. Schafvieh. Gezahlt wurde für 20 Kilogr. Fleischgewicht excl. Steuer prima Waare 19—20 Mark, geringste Qualität 8—9 Mark pro Stück. 4) 390 Stück Kälber erzielten gute Preise.

Verantwortlicher Redacteur: Oskar Opitz.
Druck und Verlag von O. Opitz in Namslau.